

Dr. Josef Murr †.

Von L. Gerstlauer in München.

Am 4. Januar 1932 verstarb unser korrespondierendes Mitglied Herr Studienrat Dr. Josef Murr, Gymnasialprofessor i. R. in Innsbruck. Er wurde am 6. Juni 1864 in Brixen als ältester Sohn des dortigen Lehrers Vinzenz Murr geboren. Er besuchte das Gymnasium und studierte dann an der Universität Innsbruck klassische Philologie, ward Gymnasiallehrer in Marburg, Lienz, dann längere Zeit am Deutschen Gymnasium in Trient und zuletzt am Staatsgymnasium in Feldkirch. Dort trat er in den Ruhestand und zog dann in seine zweite Vaterstadt Innsbruck. Er lebte seit dem 27. Dezember 1893 in glücklicher Ehe mit Antonia Neuner, der Tochter des Hofrates Dr. Neuner in Innsbruck. Die Ehe blieb kinderlos. Dr. Murr war ein tiefreligiöser Katholik von großer Begabung und eine Arbeitskraft ersten Ranges. Er war unermüdllich tätig. Ungefähr 500 Arbeiten sollen aus seiner Feder erschienen sein. Er behandelte die verschiedensten Gebiete mit tiefer Sachkenntnis: alte Sprachen, philosophisch-religiöse Fragen, Geologie, Paläontologie, Briefmarkenkunde und vor allem Botanik. Schon als Gymnasiast hatte er sich ihr zugewandt und auf dem Gebiete der Systematik, Florengeschichte und Pflanzengeographie hat er sich einen Namen gemacht, der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus in allen Kreisen der wissenschaftlichen Botanik einen guten Klang hat und ihn in der Geschichte der deutschen Botanik behalten wird. Er machte namentlich in Tirol und Vorarlberg viele Funde seltener Pflanzen und nicht wenige Pflanzen sind ihm zu Ehren benannt. Über seine naturwissenschaftlichen Arbeiten hat er selbst unter dem Titel: „Ein halbes Jahrhundert naturwissenschaftlicher Schriftstellerei“ in den Nummern des „Tiroler Anzeiger“ vom 8., 9., 11., 15. und 16. Mai 1931, nachgedruckt in der Vorarlberger Monatsschrift „Die Heimat“, eine zusammenfassende Übersicht gegeben. Seine Arbeiten sind für die Pflanzengeographie und Florengeschichte Südbayerns von großem Werte. Sie waren neben der Stammesgemeinschaft der Grund, weshalb die Bayerische Botanische Gesellschaft mit ihm in nähere Beziehungen trat und ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannte. Sie hatte auch die Absicht, seinen Arbeiten, die er bei dem Mangel einer geeigneten wissenschaftlichen Zeitschrift nur mehr in Tageszeitungen unterbringen konnte, in ihren „Mitteilungen“ und „Berichten“ Raum zu geben. Allein die wirtschaftliche Not, die auch unsere wissenschaftliche Tätigkeit bis zum Unerträglichen lähmt, gestattete nicht, diese Pläne auszuführen. Wenn Josef Murr auch ein Alter von 67½ Jahren erreicht hat, so ist er doch für die Wissenschaft und seine Freunde viel zu früh gestorben. Wir halten es für unsere Pflicht, den Namen dieses trefflichen Mannes auch in unseren Veröffentlichungen dem dauernden Andenken zu überliefern.



I. Wissenschaftliche Mitteilungen. Beobachtungen an bayerischen Orchideen.

Von L. Gerstlauer in München.

In der Untergattung *Dactylorchis* der Gattung *Orchis* *) begegnet die Ordnung und Abgrenzung der Formenkreise wegen der vielen Bastarde und Übergangsformen großen Schwierigkeiten. In den Alpen und im Bayerischen Wald, aber auch schon auf den Moränenmooren der bayerisch-schwäbischen Hochebene, findet sich ein Formenkreis, der auf den ersten Blick als eine Übergangsreihe von *O. latifolius* L. zu *O. maculatus* L. und *O. Traunsteineri* Sauter erscheint. Die Blätter sind teils

*) Es ist sprachlich falsch, das Wort *Orchis*, wie jetzt der Londoner botanische Kongreß beschloß, als Femininum zu behandeln, bloß deshalb, weil frühere Botaniker über das grammatikalische Geschlecht des Wortes im unklaren waren und es trotz seiner Bedeutung für ein Femininum hielten. Eine solch sklavische Ehrfurcht vor botanischen Antiquitäten wirkt befremdend.

gefleckt, teils ungefleckt, gleichen aber sonst vielfach dem *O. latifolius* L. var. *maialis* (Kitt.) A. et G. Die Lippe dagegen ist viel größer als die des *O. latifolius*, ganz ähnlich der des *O. Traunsteineri* Saut. mit zahlreichen oft recht weitgehenden Anklängen an *O. maculatus* L. Als ich solche Formen zum ersten Male auf dem Beseler und auf den Höllwiesen bei Oberstdorf fand, bestimmte ich sie, obwohl es schon anfangs August, und *O. latifolius* L. längst verblüht war, als *O. latifolius* × *O. maculatus* = *O. Braunii* Halascy. Ich war um so weniger veranlaßt, meine Bestimmung zu ändern, als M. Schulze in Jena meine Bestimmung bestätigte. Allerdings kamen mir später an der Richtigkeit dieser Ansicht Zweifel, als ich z. B. am Deixlfurter See bei Starnberg und namentlich im Bayerischen Walde die Beobachtung machte, daß diese Formen oft in ungeheurer Zahl sich fanden und daher keine frischbürtigen Bastarde sein konnten. A. Fuchs und Dr. H. Ziegenspeck haben auf Grund eingehender anatomischer und zytologischer Untersuchungen in ihrer letzten Arbeit: Die Daktylorchisgruppe der Ophrydineen, Bot. Arch. Bd. 19 Heft 3—4 (1927), die Behauptung aufgestellt, diese Formen seien weder Bastarde noch bastardbürtig, sondern lediglich Bergformen des *O. latifolius* L.; dieser gehe nämlich mit zunehmender Höhenlage in solche Bergformen über. Sie erhärteten ihre Behauptung außerdem durch das Versuchsergebnis, daß diese Formen in die Ebene verpflanzt, alsbald in die Formen der Ebene übergingen. Ascherson und Gräbner dagegen haben gefunden, daß *O. latifolius* var. *impudicus* Crantz, den auch A. Fuchs und Dr. H. Ziegenspeck diesem streitigen Formenkreis zurechnen, in die Ebene, den botanischen Garten zu Berlin, verpflanzt, seine auffallende, abweichende Tracht beibehält. A. und Gr. Syn. III 737 (1907). Ich kann bei diesem Widerspruch nicht entscheiden, welche von den beiden Parteien recht hat. Dagegen habe ich bezüglich dieser streitigen Formen Beobachtungen gemacht, die mit der obigen Behauptung der Herren A. Fuchs und Dr. H. Ziegenspeck nicht in Einklang zu bringen sind. Ich habe mich vor Jahren mit diesen meinen Freunden über diese und namentlich die Frage des *Orchis Traunsteineri* Sauter des öfteren unterhalten und mit meiner ebenfalls auf Beobachtungen in der Natur gestützten Ansicht, die zu der ihrigen im Gegensatz stand, nicht hinter dem Berge gehalten. Allein gegen die Ergebnisse ihrer zytologischen, anatomischen usw. Untersuchungen, mit denen sie ihre Ansicht stützten, konnte ich nicht aufkommen. Trotzdem widersprach nach wie vor das systematische Gefühl oder wenn man es anders heißen will, der Befund des geistigen Auges, der Ansicht der Freunde.

Seit einigen Jahren gehe ich studienhalber alle Jahre Ende Mai oder anfangs Juni auf die Neureuth (1264 m) bei Tegernsee. Stets sah ich auf dem Wege nur typischen *O. latifolius* L. der Ebene, auch auf der Neureuth selbst und der östlich davon gelegenen Gindelalm (1242 m). Von den „Bergformen“ Fuchsens und Ziegenspecks war weit und breit nichts zu sehen. Erst beim Abstieg von dem nach Süden ausladenden Rainerkopf nach Schliersee (780 m) traf ich stets auf aufblühenden *O. maculatus* L., vergesellschaftet mit den aufblühenden „Bergformen“ des *O. latifolius* L., während dieser dort bereits im Abblühen war.

Ein Studienausflug der Bayerischen Botanischen Gesellschaft nach Deggen-dorf am 7., 8. und 9. Juni 1930 hatte sich unter anderem auch die Beschau dieser „Bergformen“ und des *O. sambucinus* L. zum Ziel gesetzt. *O. sambucinus* L. fand ich in den Jahren 1919—1922 alle Jahre reichlich bei Ringelwies, auf der Rusel (817 m) und bei Greising (ca. 860 m), noch mehr aber jene „Bergformen“, von denen die anmoorigen und sumpfigen Wiesen jener Orte und der Oberbreitenau, ca. 1050 m, geradezu bedeckt waren. Zu Tausenden und Abertausenden standen sie Ende Mai und anfangs Juni an diesen ihren Standorten. Ihre Blütezeit fiel zwischen jene des *O. latifolius* L. und jene des *O. maculatus* L. Im Tal selbst auf 350 m Höhe, wo der *O. latifolius* L. schon anfangs April zu blühen begann und anfangs Mai verblüht war, war von diesen „Bergformen“ nie etwas zu sehen. Sie kamen aber Mitte Mai schon bei etwas über 400 m Höhe zum Vorschein. Aber bei jenem Studienausflug war von diesen merkwürdigen Formen keine Spur zu sehen, auch nicht von *O. sambucinus* L. Es war, als hätte sich die ganze Gesellschaft in die Erde verkrochen. Dagegen wurde

namentlich auf der Rusel selbst an den nämlichen Standorten der typische *O. latifolius* L. in reicher Zahl angetroffen. Diesen hatte ich früher wenigstens nicht in so großer Zahl beobachtet. Merkwürdigerweise fanden wir auf der Rusel an den erwähnten Standorten ziemlich zahlreich *Coeloglossum viride* Hartmann, das ich 10 Jahre zuvor in wenigen Stücken auf der Oberbreitenau als neu für die Donaukette des Gebirges entdeckt, aber hier nie beobachtet hatte. Es traf auch hier zu, was auch bei anderen, selteneren Orchideen, z. B. bei *O. pallens* L. auf den Moränenhügeln zwischen Ammersee und Starnbergersee, zu beobachten war, daß sie oft jahrelang ganz ausbleiben oder nur in ein paar Stücken zum Vorschein kommen, während sie in manchen Jahren in großer Menge erscheinen. *O. latifolius* L., *O. maculatus* L. und *O. incarnatus* L. zeigen bei uns diese Besonderheit nicht. Jedenfalls lassen die gemachten Beobachtungen den Schluß zu, daß es nicht richtig ist, daß *O. latifolius* L. der Ebene mit zunehmender Höhenlage in diese „Bergformen“ übergeht. Diese „Bergformen“ sind vielmehr unabhängig von dem Formenkreis des *O. latifolius* L. und treten als eigener Formenkreis neben ihm auf.

A. Fuchs und Dr. Ziegenspeck sprechen diesem Formenkreis jedes Artrecht ab. Nun wird ohne weiteres zuzugeben sein, daß er keine Art darstellt, wie sie uns z. B. in *O. morio* L., *O. militaris* L., *O. ustulatus* L. vor Augen tritt. Sicher ist er auch keine Art im Sinne der Vererbungslehre. Er setzt sich wahrscheinlich aus einer Menge von Kleinarten oder Rassen, wie man auch sagt, zusammen. Allein für den Systematiker, der seine Formenkreise abgrenzen und ordnen muß, können alle diese Umstände keinen Grund abgeben, diese Formenschwärme, die doch, wie oben erwähnt, durch einige äußere gemeinschaftliche Merkmale, namentlich die Gestalt der Lippe, miteinander verbunden sind, nicht als Art zu behandeln, sie nicht unter einem Artnamen zu einem Begriff zusammenzufassen, um sie von anderen Formenkreisen abzugrenzen, selbst wenn diese Grenzen fließend sind. Für die Berechtigung dieser Ansicht genügt es, auf die ausgezeichneten Darlegungen von Prof. Dr. Diels in seiner Arbeit: „Aufgaben der Phytographie und der Systematik in Prof. Dr. Abderhaldens Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden“ (S. 162 ff.) hinzuweisen. In der Gattung *Rosa*, *Rubus*, *Potentilla*, *Menta* und namentlich *Hieracium* haben hervorragende Systematiker diesen Weg der Ordnung und Übersicht zum Vorteile der Wissenschaft mit Erfolg eingeschlagen. Wie soll nun aber dieser Formenkreis benannt werden, nachdem er nicht zum Formenkreis des *Orchis latifolius* L. gehört? Der Name *O. impudicus* Crantz deckt nur einen Bruchteil des Formenkreises. Ob nicht doch der ältere Name *O. comosus* Scopoli diesen Formenkreis im Auge hat, vermag ich vorerst nicht zu entscheiden. Dagegen weisen A. Fuchs und Dr. Ziegenspeck auf Grund eingehender morphologischer Vergleichen darauf hin, daß dieser Formenkreis in sehr engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Formenkreis des *O. monticolus* Klinge steht, der sich bekanntlich aus den Teilarten *O. cordiger* Fr., *O. bosniacus* Beck und *O. caucasicus* Klinge zusammensetzt. Der Name *O. monticolus* wäre sehr bezeichnend und glücklich gewählt, ist aber nach den vereinbarten Benennungsregeln nicht zulässig. An seine Stelle muß der älteste Name *O. cordiger* Fr. treten, wie Ascherson und Gräbner in ihrer Synopsis ausführen. Man wird daher für diesen Formenkreis den Namen *O. cordiger* Fr. (s. l.) var. oder ssp. *impudicus* Crantz (*p. sp.*) s. l. vorschlagen dürfen.



Botanische Notizen.

Im Jahre 1923 erhielt ich erstmalig aus einige Jahre zuvor ausgesäten Früchten blühende und fruchtende Pflanzen von *Heracleum sibiricum* L. Die Blüten sind intensiv gelbgrün und unterscheiden sich außerdem noch von *H. Sphondylium* L. dadurch, daß sie keine Spur von Strahlung aufweisen. Die Laubblätter waren denjenigen von *Sphondylium* völlig gleich. Im Jahre 1927 fanden sich in der Nähe blühende Pflanzen mit Blüten, die gelblichweiß gefärbt waren und deren Randblüten eine deut-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [4_1932](#)

Autor(en)/Author(s): Gerstlauer Lorenz

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mitteilungen. Beobachtungen an bayerischen Orchideen. 205-207](#)